

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 91/92 (1928)
Heft: 10

Artikel: Die Zukunft der Architektenschule an der E.T.H.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-42464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV. DIE FORM GEWÖLBTER BÖDEN.

Die Hütten- und Walzwerke sind im Begriff, die Ge- senke zur Herstellung der Böden hinsichtlich ihrer Form den neuern Anschauungen bezw. Vorschriften anzupassen. Korbogen- und Ellipsen-Böden genügen nach der Ueberzeugung des Verfassers reichlich den Ansprüchen der Sicherheit, wenn ihre Tiefe einem $k = 2,5$ oder Verhältnis $h : D = 0,2$ entspricht. Die Böden erhalten dann ange- nähert die Dicke des Zylindermantels, den sie abzuschliessen bestimmt sind. Ein solches Dickenverhältnis hat sich be- währt. Die Herstellung eines Bodens mit $k = 2,5$ ist leichter als mit $k = 2$, der Boden wird billiger, seine Ausladung geringer.

Ist man über die Tiefe der Böden im klaren, so wird man bei Korbogen-Böden den kleinen und den grossen Krümmungshalbmesser nicht mehr durch Probieren, im übrigen nach einem beliebigen Verhältnis ermitteln. Es ist dringend nötig, einem Korbogen nur eine Form zu geben, die zweckmässigste (siehe Gleichungen 12, 13 und 14). Erst wenn die Böden nach diesen Gesichtspunkten genormt sind, wird die Angelegenheit befriedigend vereinfacht sein.

[Anschliessend an die Ausführungen von Oberingenieur E. Höhn, die im Jahresbericht 1926 des Schweizer. Vereins von Dampfkessel-Besitzern ausführlicher wiedergegeben sind, befasst sich Dr. A. Huggenberger, im gleichen Bericht, mit der *analytischen Untersuchung* des Formänderungs- und Spannungszustandes der zylindrischen Kesseltrommel mit vollen, gewölbten Böden. Ein kurzer Auszug dieser Arbeit, nebst Betrachtungen über die wirtschaftlichste und günstigste Form des vollen gewölbten Kesselbodens, wird folgen.]

Red.]

Die Zukunft der Architekenschule an der E.T.H.

Durch den Rücktritt Prof. Karl Mosers von seinem Lehramt an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich sieht sich diese, zur Erziehung der künftigen Architektengeneration berufene Anstalt vor aussergewöhnlich schwerwiegende Entschlüsse gestellt. Man wird den Gründen, die Prof. Moser zum Rücktritt veranlassen — dem Bedürfnis nämlich, sich in voller, von amtlichen Verpflichtungen unbeschwerter Freiheit der privaten Bautätigkeit zu widmen — Verständnis entgegenbringen, und dennoch bedauern, dass dieser Rücktritt in einem Augenblick erfolgt, wo eine feste und zielbewusste Leitung der Architekenschule nötiger wäre als je. Für den oberflächlichen Betrachter scheint sich ja die ganze Architektur in einer schweren Krisis zu befinden. Alte und neue Bestrebungen bekämpfen sich, und so ist die Gefahr gross, dass nach bekanntem demokratischem Verfahren Kompromisse gesucht werden, und dass man nach „vermittelnden“ Persönlichkeiten Umschau hält, nach Jenen, die zwar voll und ganz auf dem Boden einer bestimmten Richtung stehen, aber zugleich voll und ganz Verständnis für die andere zeigen. Auf diese Gefahr, die den Ruin einer jeden Architekenschule bedeuten müsste, sei darum gleich am Anfang hingewiesen, bevor noch irgend welche Namen in die Diskussion getragen werden.

In Wirklichkeit liegt der Fall ja nicht so, dass als gleichberechtigte Strömungen „Historisierende Architektur“ und „Moderne Architektur“ nebeneinander herlaufen, und jeweils gleichzeitig vertreten sein müssten, etwa wie es an Universitäten katholische und protestantische Lehrstühle für Geschichte und Philosophie, oder orthodoxe und liberale Theologie-Professuren gibt. Auf rein geistigem Gebiet ist derartiges nötig und fruchtbar; der Schüler soll gerade lernen, eine Sache von verschiedenen Standpunkten zu sehen, und in diesem Sinn ist es ja schliesslich auch für den Architekturstudenten förderlich, wenn er sich mit andern Gedankengängen als denen seines Lehrers befasst. Nur spielt diese, aus der Betrachtung gegensätzlicher Standpunkte hervorgehende Uebersicht für den Architekten nicht die gleiche wichtige Rolle wie für einen Studenten der

Geisteswissenschaften. Aufgabe einer Technischen Hochschule ist es vielmehr, den Schüler für eigene praktische Tätigkeit zu erziehen, und für diese ist das Vorbild und die eindeutige Stellungnahme des Lehrers, seine überzeugte und klare Grundanschauung von höchster Wichtigkeit. Tatsächlich handelt es sich ja auch nicht um zwei gleichberechtigte Richtungen. Der Historismus hat längst darauf verzichtet, sich in freier Diskussion öffentlich zu rechtfertigen; seine Vertreter fühlen selber, dass die Zeit über sie zur Tagesordnung übergegangen ist, und wo er sich noch äussert, wird er nicht nur von den ausgesprochen modernen Gesinnten mit guten Gründen ad absurdum geführt, sondern auch bereits von der Grosszahl der Gebildeten abgelehnt. Wenn aber irgendwo moderne Architektur angegriffen wird, so geschieht das aus blosser Abneigung oder Angst vor dem Neuen, aus negativen Gefühlen also, ohne dass die Angreifer selber auf dem sicheren Boden einer eigenen Ueberzeugung stünden: fragt man, was sie denn besseres wüssten, so kommen sie in Verlegenheit. Das, worum gekämpft wird, und worüber zu streiten sich lohnt, sind die verschiedenen Ideen innerhalb der modernen Bestrebungen, und die klassizistischen Geister hausen höchstens noch in den öden Gängen mangelhaft gelüfteter Hochschulen, wo sie nicht aus innerer Lebenskraft, sondern nur aus Gewohnheit, wo nicht gar durch Protektionswirtschaft noch ein schattenhaftes Dasein fristen. Die Schule hat zwar durch die vor kurzem erfolgte Neubesetzung der Lehrstühle für technische Baukonstruktionen und Mathematik wertvolle Verjüngung und tüchtigen Unterbau erhalten, dessen Möglichkeiten aber erst dann zur Auswirkung kommen können, wenn auch auf dem eigentlichen Zentralgebiet, der Architektur, eine Persönlichkeit von entsprechendem Ausmass und Charakter die Richtung weist.

Es wird nicht leicht sein, eine Kraft zu finden, die zugleich die nötige praktische Erfahrung besitzt und die pädagogisch ebenso nötige Fähigkeit, ihre Ansichten klar zu machen und den Schülern zu vermitteln; und doch wäre der Schule weder mit einem blossen Routinier, noch mit einem einseitigen Theoretiker gedient. Vielleicht wird man allfällige Einseitigkeiten eines Dozenten durch Lehraufträge an Andere kompensieren können, und jedenfalls dürfen Landesgrenzen und verwandte kleinliche Rücksichten keine Rolle spielen, wo es darauf ankommt, an eine Hochschule von internationalem Ruf die Schule für Architekten neu zu bestellen, zu einer Zeit, wo Architektur nach langer Vernachlässigung wieder im Brennpunkt des Interesses steht, und als eine der wichtigsten, in gemeinsamer Arbeit zu lösenden Aufgaben Europas erkannt wird.

Mitteilungen.

Verstärkung einer Brücke mittels elektrischer Schweißung. Die Eisenbahnbrücke der Chicago Great Western Railway über den Missouri bei Leavenworth (Kansas), die den derzeitigen Lokomotiv-Achsdrücken nicht mehr gewachsen war, ist vor kurzem einer Verstärkung unterzogen worden, die insofern bemerkenswert ist, als dabei, wohl erstmalig in so grossem Umfang, die elektrische Schweißung zur Anwendung gekommen ist. Die betreffende Brücke weist zwei feste Ueberbauten von 100,6 m Spannweite und eine 134 m lange Drehbrücke auf. Nach „Eng. News Record“ vom 4. August 1927 (vergl. auch „Die Bautechnik“ vom 10. Februar 1928) geschah die Verstärkung der Obergurte der festen Ueberbauten durch Aufschweissen von Decklaschen auf die vorhandene obere Platte zwischen den Nietreihen der Gurtwinkel. In der Mitte dieser Platten sind in je rd. 30 cm Abstand Löcher von 2,4 cm Durchmesser ausgespart, um auch eine Schweißung in der Mitte zu ermöglichen. Die 6,10 m weit gespannten Querträger sind oben und unten durch 3,7 m lange Decklaschen verstärkt, die nur an ihren Enden durchgehend sind, dazwischen jedoch nur in 10 bis 15 cm Abstand auf je rd. 4 cm Länge angeschweisst sind. Die 9,14 m weit gespannten Längsträger schliesslich sind durch eine aufgeschweisste Untergurt-Decklasche und, um ein Abnehmen der Fahrbahntafel möglichst zu vermeiden, durch Aufnieten eines zweiten Winkelpaars kurz unterhalb der vorhandenen oberen Winkel verstärkt. Bei den mit